



## Was der Mythos der modernen Geographie nach Kiel ausschließt

**B. Belina**

Institut für Humangeographie, Goethe-Universität, Frankfurt, Germany

*Correspondence to:* B. Belina (belina@em.uni-frankfurt.de)

Seit „Kiel“ haben wir in Westdeutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz eine moderne Geographie, die theoretisch, kritisch und relevant ist – soweit der Mythos, mit dem Geograph/innen meiner Generation (grob: in den Jahren rund um den Kieler Geographentag geboren) sozialisiert wurden. Ein Mythos, so Barthes (1964:112), ist „weder eine Lüge noch ein Geständnis“, vielmehr hat er einen „imperativen und interpellatorischen Charakter“ (ebd.: 106). Die Interpellation und der Imperativ von „Kiel“ bestehen darin, als Mitglied einer modernisierten Geographie angerufen zu werden und sich als ein solches begreifen und verhalten zu sollen. Der Mythos „Kiel“ hat in den 1970er bis 1990er Jahren eine disziplinäre Einheit gestiftet, aus der, so das Argument im Folgenden, u.a. mithilfe des Mythos gesellschaftskritische Stimmen im Fach marginalisiert wurden. Wie jeder Mythos, macht „Kiel“ aus Geschichte Natur und aus Auseinandersetzungen Harmonie. Und wie bei jedem Mythos, lohnt sich auch bei „Kiel“ ein genauerer Blick.

An anderer Stelle habe ich nachzuzeichnen versucht, dass es in den einschlägigen Sitzungen in Kiel die Forderungen nach Theorie, Kritik und Relevanz in zwei Varianten gab, die dort als studentische Position noch als heterogene Einheit erscheinen konnten. Nach Kiel wurde schnell deutlich, dass es sich um zwei widersprüchliche Versionen handelte (Belina, 2009). Einerseits gab es die Variante der Modernisierer/innen, die mithilfe von Wissenschaftstheorie eine Kritik an der Landschaftsgeographie formulierten, die auf die Bestätigung der Einschätzung hinauslief, dass man die „Geographen, wie sie heute sind“ für relevante Tätigkeiten in Planung und Politikberatung „nicht mehr gebrauchen“ könne (Hartke, 1962:124, zit. nach Brogiato et al., 2010:76). Ihre primär methodologische Modernisierung des Fachs (Eisel, 1983, 2009), in dem „die theoretische Debatte [...] nur rudimentär und fragmentarisch ausgebildet“ (Oßenbrügge, 1999:35) blieb, setzt sich in den folgenden Jahrzehnten und mit steter Berufung auf „Kiel“ Schritt für Schritt durch, ih-

re Position kann um die Jahrtausendwende als hegemonial gelten.

Andererseits gab es vor und in Kiel sowie in den Folgejahren auch linke Kritiker/innen, die unter Theorie und Kritik *Gesellschaftstheorie* resp. *Gesellschaftskritik* verstanden, und die zur Demokratisierung der Gesellschaft, zu politischer Aufklärung und zu den Initiativen und Kämpfen von alten und neuen sozialen Bewegungen Relevantes beitragen wollten. Nicht zuletzt wollten sie die Ausbildung im Fach Geographie verändern, um Studierende auf gesellschaftliche Fragen und Ziele kritisch vorzubereiten. Diese nach Kiel in studentischen Arbeitskreisen sowie in Zeitschriftenprojekten<sup>1</sup> und Buchreihen diskutierte zweite Variante von Theorie, Kritik und Relevanz verblieb weitgehend marginalisiert und hatte keinen nennenswerten Einfluss auf die Entwicklung des Faches (Belina et al., 2009, Best i. Ersch.). Die Geschichte der westdeutschen Geographie unterschied sich in dieser Hinsicht von jener in anderen Disziplinen, in denen es in einem „kurzen Sommer des akademischen Marxismus“ (Altwater, 2007) um 1970 an verschiedenen deutschsprachigen Universitäten zu Berufungen kam, die kritische Perspektiven dauerhaft verankerten. Sie unterschied sich auch von jener im angloamerikanischen Kontext, in dem sich Vertreter/innen der *Radical Geography* von vorneherein mit einer modernisierten, anwendungsorientierten und weitgehend theorieleeren Geographie auseinandersetzen mussten, und wo, begünstigt durch durchlässigere Hierarchien im Lehr- und Forschungsbetrieb, an Marx angelehnte Positionen in den 1970er und 80er Jahren zur hegemonialen theoretischen Perspektive aufstiegen (Smith, 2001:9). In Westdeutschland stellte sich die Situation anders dar. Die Konstellation kann anhand der Positionen zweier zentraler Figuren verdeutlicht werden. Eugen Wirth, Vertreter der „alten“ Geographie, versuchte in den 1970er Jahren

<sup>1</sup>Einige dieser Projekte finden sich archiviert unter: [www.kritischegeographie.de/archiv.html](http://www.kritischegeographie.de/archiv.html).

auf der einen Seite eine „konservative Umarmung der Revolution“ (Bartels, 1980) der Modernisierer/innen, die diese sich in Person des relevantesten Theoretikers der Revolution, Dietrich Bartels (ebd.), nachhaltig verbat. Zugleich grenzte Wirth die vorsichtige Forderung nach einer „offenen Geographie“ (Dürr, 1979), in der auch die *Radical Geography* und ihre Quellen zur Kenntnis genommen werden sollten, brüsk aus: „Erwartet [Dürr; B.B.] denn im Ernst von mir, dass ich [...] an eine gründliche Lektüre marxistischer Klassiker gehe, um nach geographisch relevanten Theorieansätzen zu suchen [...]?“ (Wirth, 1980:22) Anders als Bartels, der sich am Rande mit linken Beiträgen befasste (Bartels, 1973), sah Wirth hierfür keine Notwendigkeit, „resultiert“ doch seine „Einstellung zum Marxismus“ aus seiner „persönlichen Biographie“, „russischer Kriegsgefangenschaft“ und „Reisen und Forschungen in marxistisch orientierten Ländern“ (ebd.: 20).

Doch es waren nicht nur alte Wehrmachtsoffiziere wie Wirth (2005:5), die im Osten nur Elend und Verbrechen und sicher keine Inspiration sahen. Der allergrößte Teil der westdeutschen Humangeographie ignorierte marxistisch orientierte Arbeiten, auch und gerade jene aus dem anderen Deutschland. So wurde Schmidt-Renners erstmals 1961 publizierte „Elementare Theorie der ökonomischen Geographie“ zwar ins Japanische und ins Dänische übersetzt (vgl. Mizuoka, 2008; Schmidt-Renner, 1977), in Westdeutschland aber nicht weiter rezipiert. Dabei entwirft der Autor in dieser Schrift zu einer Zeit, in der in der westdeutschen Geographie noch die Rede von Landschaften und Ländern dominiert, eine theoriegeleitete „Ökonomische Geographie“ als „geographisch bezogene Gesellschafts- und speziell Wirtschaftswissenschaft“ (Schmidt-Renner, 1966:12) im Dienste der „*Territorialen Planung*“ (ebd.: 47; Herv. i. Orig.), insbesondere der „planmäßigen Standortverteilung der Produktion usw. im Wirtschaftsraum“ (ebd.). Dabei gelingt es Schmidt-Renner sogar, einige der Untiefen des Marxismus-Leninismus zu umschiffen, wie er von Stalin formuliert und in der UdSSR zu „Staatsphilosophie“ (Labica, 1986:57) und „Staatsräson“ (ebd.) gemacht wurde – und die „genau den entgegengesetzten Pol von dem einnimmt, woran Marx unablässig gearbeitet hat: *Kritik* der Philosophie, *Kritik* des Staates“ (ebd.: 73; Herv. i. Orig.). Während Stalin dekretiert hatte, dass die „Produktivkräfte das revolutionärste, und daher das bestimmende Element der Produktion [sind]“ (ebd.: 19f.), formuliert Schmidt-Renner, dass diese „zunächst nur bestimmend für die *möglichen* Standorte der Produktion“ (1966:47; Herv. i. Orig.) sind, diese „aber nur zur *Wirklichkeit* werden, wenn sie den Zielen (Zwecken) entsprechen, die die *Produktionsverhältnisse* [...] setzen“ (ebd.: 48; Herv. i. Orig.). Und da Produktionsverhältnisse durch und durch gesellschaftliche Verhältnisse sind, ist Geographie nur als Sozialwissenschaft zu betreiben, in der auch die „Natur“ mit dem „Begriff ‚geographisches Milieu der Gesellschaft‘ [...] als ein historisch-ökonomischer Begriff gefaßt werden [muß]“ (ebd.: 57). Ob schon dieser Entwurf also zentralen Forderungen von Kiel

entsprach, wurde *diese* Kritik auf Basis *dieser* Theorie und im Dienste *dieser* Planung – erneut: nicht zuletzt unter Bezug auf „Kiel“ – nicht goutiert.

Die Geographie, die in Westdeutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz nach Kiel modern, theoretisch, kritisch und relevant wurde, wurde dies in ihrer hegemonialen Wirklichkeit in der Variante der Modernisierer/innen, jene der linken Kritiker/innen blieb marginalisiert und ohne Einfluss auf den Mainstream. Dasselbe gilt für erhellende Erklärungen und Einschätzungen zu Kiel und seinen Folgen, die im Kontext kritischer Debatten geliefert wurden. Hier wurde bereits deutlich formuliert, dass sich in Kiel „pragmatische und politische Beweggründe überlagerten“ (Leng, 1983:516), und konstatiert, dass die „nachfolgende Zeit durch die Pragmatiker bestimmt [war]“ (Eisel, 1983:45). Weiterhin zeigt Ulrich Eisel (1983) überzeugend, dass in der geographischen Theorieentwicklung auf die alte länderkundliche „Irrelevanz [...], die in Kiel abstrakt kritisiert wurde“ (ebd.: 50) eine neue, für die bürgerliche Wissenschaft aber „normale“ (ebd.: 54) Irrelevanz folgte, in der in Form von Raumwissenschaft und Handlungstheorie die Entfremdungen und Realabstraktionen der kapitalistischen Produktionsweise „durch den Paradigmenwechsel abstrakt und erfolglos abgebildet [werden]“ (ebd.). Weil sich in und nach Kiel alle mit dem „[V]erhöhnern“ (ebd.: 50) der „Landschaftskunde als ganzheitliche[r] Einheitswissenschaft“ (ebd.) zufriedengaben, „statt sie als resignative anti-industriekapitalistische Utopie zu *erklären*“ (ebd.; Herv. B.B.), verblieb diese Kritik abstrakt und konnte nur darin resultieren, sich den staatlichen (Planungs-) Bedürfnissen anzubiedern.

Ähnlich treffend und aktuell ist Gunter Lengs Einschätzung, dass ein „Erklärungsversuch dieser gesonderten Entwicklung [der Geographie im Gegensatz zu anderen Disziplinen in Westdeutschland; B.B.] vor allem an der Disziplinpolitik (Machtverhältnisse in den geographischen Instituten und Verbänden, politische Ausrichtung der Entscheidungsträger) ansetzen [müssten]“ (Leng, 1983:517). Für ein besseres Verständnis des anhaltenden Konservatismus der sich modernisierenden Geographie in Westdeutschland in den 1970er und 80er Jahren ist ein Blick auf Karrierewege, persönliche Abhängigkeiten und Ausschlussmechanismen an Instituten und in Verbänden unerlässlich. In einem – derzeit leider ruhenden – Projekt mit Ulrich Best (York University, Toronto), Thomas Bürk (Institut für Geographie, Universität Hamburg), Dirk Gebhardt (GRITIM-UPF, Universität Pompeu Fabra, Barcelona) und Matthias Naumann (IRS, Erkner)<sup>2</sup> versuchen wir seit einigen Jahren uns diesen Aspekten der Fachgeschichte mittels Zeitzeug/inneninterview anzunähern. Nur so können wir besser verstehen, wie es mithilfe von „Kiel“ über Jahrzehnte gelang, aus der umkämpften Geschichte der Durchsetzung der Modernisierer/innen und des institutionellen Aus-

<sup>2</sup>Den Kollegen gilt mein Dank für die bisherige Kooperation sowie Anmerkungen zu einer früheren Version dieses Kurzbeitrages – dessen Schwächen sie nicht zu verantworten haben.

schluss der linken Kritiker/innen eine lineare Erzählung und damit aus Geschichte Natur zu machen, die zwar keine „Lüge“ (Barthes, 1964:112) ist, der aber zumindest das „Geständnis“ (ebd.) abzurufen wäre, dass und wie kritische Stimmen ausgeschlossen wurden.

## Literatur

- Altwater, E.: Der kurze Sommer des akademischen Marxismus oder: Wie weiter mit der PROKLA?, *Prokla*, 37, 9–24, 2007.
- Bartels, D.: Rezension von Beck, G.: Zur Kritik der bürgerlichen Industriegeographie. Göttingen 1973, *Geogr. Z.*, 61, 319–321, 1973.
- Bartels, D.: Die konservative Umarmung der Revolution, *Geogr. Z.*, 68, 121–131, 1980.
- Barthes, R.: *Mythen des Alltags*, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1964.
- Belina, B.: Theorie, Kritik und Relevanz in der deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Geographie 40 Jahre nach Kiel, *Rundbrief Geographie H.*, 221, 18–20, 2009.
- Belina, B., Best, U., and Naumann, M.: Critical geography in Germany: from exclusion to inclusion via internationalisation, *Soc. Geogr.*, 4, 47–58, doi:10.5194/sg-4-47-2009, 2009.
- Best, U. (i. Ersch.): Competitive internationalisation or grassroots practices of internationalism? The changing international practices of German-language critical geography, *Social and Cultural Geography*.
- Brogiato, H. P., Hänsgen, D., Henniges, N., Schelhaas, B., und Wardenga, U.: „Ich kann sie nicht mehr gebrauchen, die Geographen, wie sie heute sind“. Zur Gründungsgeschichte des DVAG, *Standort*, 34, 74–79, 2010.
- Dürr, H.: Für eine offene Geographie, gegen eine Geographie im Elfenbeinturm (= *Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie* 36), Karlsruhe, 1979.
- Eisel, U.: Paradigmawechsel? Zur Situation der deutschen Anthropogeographie, Herausgeber: Sedlacek, P., in: *Zur Situation der deutschen Geographie zehn Jahre nach Kiel*. 2. Auflage (= *Osnabrücker Studien zur Geographie* 2), Osnabrück, 45–58, 1983.
- Eisel, U.: *Landschaft und Gesellschaft. Räumliches Denken im Visier* (= *Raumproduktionen* Bd. 5), Münster, 2009.
- Hartke, W.: Die Bedeutung der geographischen Wissenschaft in der Gegenwart, Herausgeber: Hartke, W. und Wilhelm, F., in: *Deutscher Geographentag Köln 22. bis 26. Mai 1961. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen*, Wiesbaden, 113–131, 1962.
- Labica, G.: *Der Marxismus-Leninismus. Elemente einer Kritik*, West-Berlin, 1986.
- Leng, G.: Über die Entwicklung und gegenwärtige Lage der gesellschaftskritischen Richtung innerhalb der westdeutschen Geographie, Herausgeber: Hagedorn, H. und Giessner, K., 43. *Deutscher Geographentag Mannheim 5. bis 10. Oktober 1981. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen*, Wiesbaden, 515–517, 1983.
- Mizuoka, F.: Subsumption of space into society and alternative spatial strategy, *Geographische Revue*, 10, 7–19, 2008.
- Oßenbrügge, J.: Total entankert, normal verstrickt. Anmerkungen zur Situation der Geographie und ihrer Reformulierung durch Benno Werlen, Herausgeber: Meusbürger, P., *Handlungszentrierte Sozialgeographie* (= *Erdkundliches Wissen* 130), Stuttgart, 35–41, 1999.
- Schmidt-Renner, G.: *Elementare Theorie der ökonomischen Geographie*. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage, Gotha, 1966.
- Schmidt-Renner, G.: Om den samfundsmæssige lokaliserings: den økonomiske geografis elementære teori samt oversigt over den historiske økonomiske geografi, *Modtryk*, 1977.
- Smith, N.: Marxism and Geography in the Anglophone World, *Geographische Revue*, 3, 5–21, 2001.
- Wirth, E.: Die Blickverengung einer „Offenen Geographie“ und das Märchen vom Elfenbeinturm (= *Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie* 41), Karlsruhe, 1980.
- Wirth, E.: Lebenslauf und Schriftenverzeichnis von Eugen Wirth, *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft*, 52, 3–34, 2005.